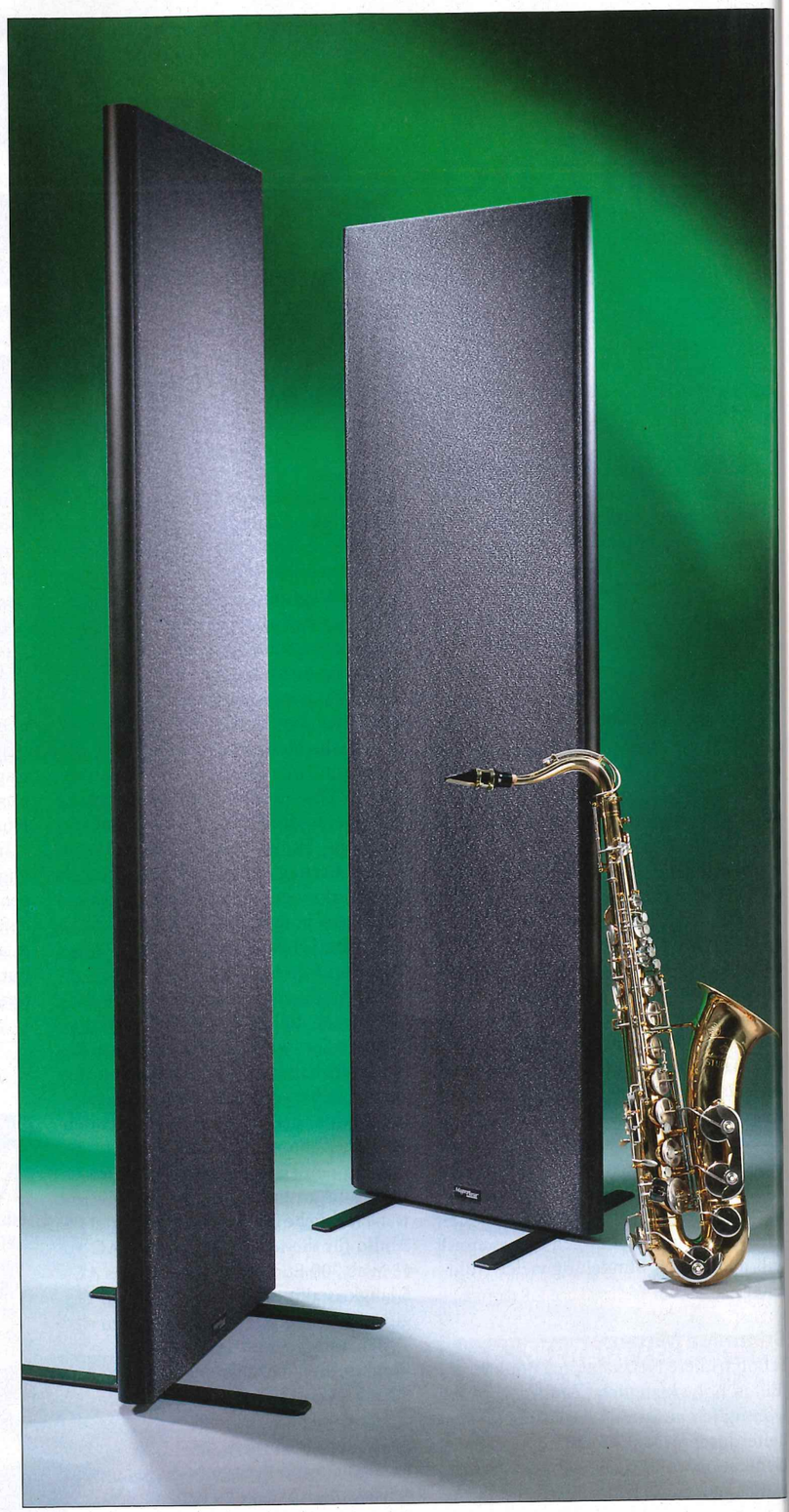
Bretter, die die Welt bedeuten



Mit seinem brandneuen Einstiegsmodell MG 1.7 setzt Magnepan Standards und gibt dem dünn besetzten Bereich der Flächenstrahler frische Impulse

Lautsprecher sind MDF-Kisten mit mehr oder weniger Chassis drin, oder? Meistens ja, doch da gibt's ja noch die Flächenstrahler, bei denen Folien elektro- oder magnetostatisch angetrieben werden. Sie sind fraglos Exoten, und es ranken sich Mythen und Legenden um sie. Und dieser Test wird – fürchte ich – ihrer Verklärung weiteren Vorschub leisten.

Es geht um die erstmals im Januar während der CES präsentierte Magneplanar MG 1.7 des seit 1969 im US-Bundesstaat Minnesota produzierenden Herstellers Magnepan. Ganz ehrlich, hätte ich während der Messe nur die 1.7 gehört, hätte sich der weite Weg nach Las Vegas fast schon gelohnt, so überzeugend, ja begeisternd spielten die dort von potenten Mono-Amps von Bryston angetriebenen flachen Paneele auf.

Seitdem war ich kribbelig, wartete ungeduldig auf ein Testexemplar. Zumal René Trömner, Chef des hiesigen Vertriebs, einen Paarpreis unter 3000 Euro in Aussicht gestellt hatte. Sollte die MG 1.7 in unseren Hörräumen auch nur halbwegs die Performance wie auf der CES zeigen, wäre sie eine ausgemachte Sensation.

Das Ergebnis ist: Sie spielt hier noch besser, wobei ihr Verdienst nur zum Teil in der in jeder Hinsicht ungemein realistischen, atmenden und dreidimensionalen Wiedergabe liegt, sondern für mich vor allem in dem Fakt besteht, dass sie Hör- und Musikerlebnisse bieten kann, die zu diesem Preis selten sind. Mit den neuen „Maggies" kann man sich audiophile Bereiche erschließen, die andernorts schon aufgrund von finanziellen Hürden unerreichbar bleiben.

MG 1.7 räumt mit Vorurteilen auf

Wie zwei aufrechte Bretter stehen die 164 cm hohen und 49 cm breiten, aber nur fünf Zentimeter tiefen MG 1.7 im Raum. Wer sie auf ihre schmalen Stützfüße schraubt, die zwar zuverlässig ein Umfallen verhindern, aber alles andere als einen soliden Stand bieten, mag kaum glauben, wie druckvoll, konturiert und abgestuft die Flachmänner ihren durchaus profunden Bass reproduzieren. Na gut, aufgrund des akustischen Kurzschlusses geht's nicht megatief runter, doch den fetten Groove von „Homeward Bound" der Blues Company bringt die Amerikanerin ebenso kräftig wie fundiert – und bleibt bei praktisch jedem halbwegs vernünftigen Pegel strukturiert, durchsichtig und lässig. Wie macht sie das bloß?

Das Anschlussfeld bietet Anschlüsse für Bananenstecker, eine Schnittstelle für Hochtonwiderstände sowie eine Sicherung gegen Überlastung

Mit Verve fegt die MG 1.7 das sich allerdings oft bestätigende Vorurteil beiseite, Flächenstrahler spielten schmalbrüstig und seien Leisetreter. Für sie gilt das ebenso wenig wie für ihre größere Schwester MG 3.6 (um 6000 Euro/P.), die uns in STEREO 10/06 verzückte. Die kann in Teilbereichen sogar noch mehr als die MG 1.7, obwohl uns der knapp halb so teure Neuzugang nicht in jedem Punkt unterlegen scheint.

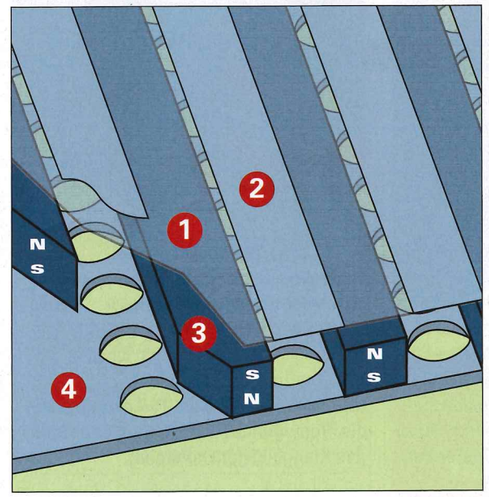
Gerade die exemplarische Ganzheitlichkeit und Homogenität führen wir auf den nun etwas geänderten Aufbau des eigentlichen, als Dipol nach vorn wie hinten gleichmäßig abstrahlenden und beidseitig von Stoff verhüllten magnetostatischen „Treiber" zurück. Wie bei der MG 3.6 handelt es sich um ein Drei-Wege-System mit abgeteilten Sektoren für Bass, Mitten und Höhen. Doch während die für die unteren Lagen zuständige hauchdünne Mylar-Folie der MG 3.6 mit dickerem Kupferdraht belegt ist und sich ein langes, federnd aufgehängtes „echtes" Bändchen um die Obertöne kümmert, wurden die schwingenden Teile bei der MG 1.7 einheitlich ausgeführt. Wie beim Mitteltöner der MG 3.6 setzen hier durchgängig dünne, als „Schwingspule" agierende Aluminiumstreifen die leichte Folie in Bewegung, indem sie sich im Feld starker Stabmagnete bewegen. Magnepan-Gründer und Mastermind Jim Winey nennt dies „Quasi Ribbon", weil die Alustreifen ja nicht selbst den Schall erzeugen, sondern eine Folie antreiben.

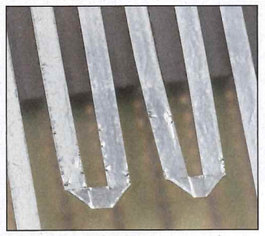
STICHWORT

akust. Kurzschluss: An den Kanten des offenen Paneels gleichen sich Druck- und Sogwellen aus, was den Pegel und die Tiefe der Basswiedergabe einschränkt.

Hochtöner innen oder außen?

Zu den Höhen hin werden die Streifen schmaler. Die optisch eher reizlose MG 1.7 – sogar die oberen Enden der seitlichen Alu-Profile sind unverblendet – ist spiegelbildlich aufgebaut, so dass man sie mit nach innen oder außen zeigenden Hochtönern aufstellen kann. Das lediglich aus einigen kopierten Blättern bestehende, englischsprachige „Instruction Manual" weist darauf hin, dass diese für eine optimale Wiedergabe in der Mehrzahl der Fälle innen stehen müssen. In unserem großen Hörraum, den die in drei Farbausführungen – Beige, Anthrazit (Testmodell) und Schwarz – lieferbaren Maggies problemlos mit Energie füllten, war's al-





Der Magnetostat in Realität (r.) und als Schema. Die hauchdünne Mylar-Folie (1) ist mit Alustreifen (2) belegt, die sich im Feld starker Stabmagnete (3) bewegen und so die Folie antreiben. Eine gelochte Metallplatte (4) dient als Polstück. Eigentlich ist alles wie beim normalen Chassis, wobei die Alustreifen die Schwingspule darstellen

KOMPONENTEN DER TESTANLAGE

PLATTENSPIELER: Brinkmann Bardo, Linn LP12

PHONO-PRES: Burmester 100, Nagra VPS

CD-SPIELER: Einstein The Source, Meridian 808.3

VOR-/ENDST.: MBL 5011/Accust. Arts AMP II-MK2

VOLLVERSTÄRKER: Denon PMA-1510 AE, Symphonic Line RG14 Edition, Trigon Energy

LAUTSPRECHER: Audio Physic Virgo 25, Dynaudio Contour S5.4, Verity Audio Leonore

RACK/ZUBEHÖR: Finite Elemente Pagode Master Rference, Furutech Demag

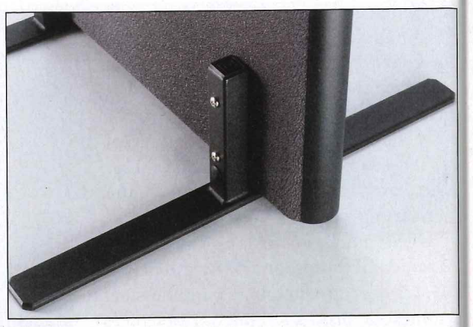
lerdings andersherum. Das muss man jeweils vor Ort ausprobieren.

Und dabei wird man gleich zwei weiteren Vorbehalten gegenüber Flächenstrahlern den Garaus machen: So heißt es, sie seien besonders aufstellungskritisch. Dazu können wir anmerken, dass die MG 1.7 in dem Bereich ihren optimalen Platz fand, wo auch Direktstrahler stehen. Wie die meisten von denen müssen die Paneele ganz normal eingewinkelt werden, so dass sie dem mittig sitzenden Hörer knapp an den Ohren vorbei über die Schulter strahlen.

Reflexionen vor allem von hinten

Freilich ist die Reflexion der rückwärtigen Schallanteile stärker als bei üblichen, vor allem nach vorn abstrahlenden Boxen, und sie sorgt für das beabsichtigte Maß an Losgelöstheit und Atmen im Raum. Dafür sind die viel schwieriger kontrollierbaren Schallanteile zu den Seitenwänden und zur Decke hin und damit deren störende Reflexionen gegenüber normalen Konzepten erheblich reduziert. Ein kaum beachteter Vorteil von Flächenstrahlern.

Das Gerücht, diese würden eine undifferenzierte, blasenartige Räumlichkeit mit wenig Plastizität erzeugen, konterkariert die neue Magnepan mit der geradezu perfekten Organisation ihrer Abbildung. Das Spektrum ist realistisch und den Vorgaben der Aufnahme entsprechend umrissen, die Musiker werden exakt angeordnet, Solostimmen stehen greifbar vor dem Hörer und sind randscharf gezeichnet. Gleichzeitig verfügen die Maggies über ein hohes Maß an Integrationsfähigkeit, das Klangbilder wie aus einem Guss entstehen lässt – natürlich anmutende Klangfelder, egal, ob es sich um ein kompaktes Ensemble oder eine Big Band handelt.



Die schmalen Auslegerfüße verhindern zuverlässig ein Umfallen, doch auf ihnen können die Paneele schwanken wie ein Schilfrohr im Wind

STICHWORT

Drei-Wege-System: Das Paneel der MG 1.7 ist in drei Sektoren unterteilt, die über eine klassische Frequenzweiche separat angesteuert werden.

Einen alten Kritikpunkt können die MG 1.7 indes nicht entkräften: Zwar ist der Hörbereich in der Breite so weit, dass auch etwas außerhalb der Achse sitzende Personen eine gute Portion der mit steigender Frequenz immer stärker zur gerichteten Abstrahlung neigenden Obertöne erhalten, doch sobald man aufsteht, sind die Höhen weg. Deshalb sind die Maggies trotz ihrer Größe gewiss nicht die idealen Unterhalter für die Stehparty.

Macht nichts, für Hintergrundgedudel sind sie eh zu schade. In einer normalen Hörsituation kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. „Saturday Night", die fantastisch authentische Live-Aufnahme des Red Norvo Qintets auf der STEREO Hörtest-CD VI erscheint verblüffend echt: Die Band steht in realistischer Größe da, in kurzer Distanz hinter ihr ist das stetig brabbelnde Publikum zu vernehmen, das durch leise wie laute Passagen des Titels „anwesend" bleibt. Die knochentrocken aufgenommenen Anschläge des zentralen Marimbaphons zerplatzen regelrecht zwischen den Paneelen. Das Timing ist so auf dem Punkt, dass man die Konsistenz der Hartgummiklöppel vermittelt bekommt, die auf die Holzplättchen niedersausen. Das komplettiert die livehaftige Bühnenerfahrung.

Mit Mini-Tuning noch besser

Die Gitarre, die Marika Caillys „Les Petits Cafés" einleitet, hat Körper, dynamisch und präzise schwingen ihre Saiten. Nach links und in die Tiefe abgesetzt spielt leise und zart der akustische Bass. Dann erscheint die charmante, präsente Stimme der Schwedin, die den Hörer betört, farbig, geschmeidig und homogen. Alle mal herhören: Genau so muss das klingen!

Doch es wird erst perfekt, wenn man einen unauffälligen, aber üblen Stolperstein aus dem Signalweg der MG 1.7 entfernt. Für den Hochtöner hat der Hersteller nämlich eine Schnittstelle im Anschlussfeld vorgesehen, wo man einen mitgelieferten Widerstand vorschalten kann, falls einem die Höhen zu stark sind. Ist dies nicht der Fall, werden die Buchsen von einem kleinen Metallbügel überbrückt. Diese Dinger – auch gerne als Trennglieder in Verstärkerschleifen eingesetzt – richten überall Schaden an. So auch hier. Sie gehören unbedingt durch kurze Kabelstücke ersetzt, möglichst vom gleichen Typ wie das Boxenkabel (siehe Kasten). Das entspannt die sonst stets ein wenig heiseren, leicht verschliffen klingenden oberen Mitten, sorgt für duftige Zartheit und unterstützt die frappierende Losgelöstheit, die die Maggies erzielen.

Und noch ein wichtiger Tipp für alle, die sich auf eine Affäre mit der schlanken Amerikanerin einlassen: Die kleinen Madenschrauben in den Anschlüssen stets leicht anziehen, so dass sich die Bananenstecker nicht in den recht üppig bemessenen Buchsen bewegen können. Das bringt einen Tick mehr Durchzeichnung und Definition in die extrem aufgelöste und dabei kein bisschen analytisch anmutende Wiedergabe.

Maggie wächst mit dem Amp

Jetzt braucht's nur noch eine Top-Elektronik, denn die MG 1.7 lässt sich sehr hoch reizen. Sie präsentiert die Qualitätsunterschiede zwischen dem vorgeschalteten Material wie auf dem Silbertablett. Ein Verstärker von der Klasse eines Trigon Energy sollte es mindestens sein, will man nicht zu viel ihres Potenzials ungenutzt lassen. Aber auch unsere Referenzkomponenten haben die Maggies keineswegs überfordert. An ihnen blühte sie erst richtig auf. Unkritisch, weil hervorragend impedanzlinear und mit ordentlichen Wirkungsgrad gesegnet, sind die Maggies aber dennoch anspruchsvoll. Dieser Lautsprecher wächst stärker als viele andere, bei denen es oft irgendwann nicht mehr wirklich weitergeht, mit seinen Zuspielern.

Aber keine Angst, die Maggies zeigen einem nicht wirklich die kalte Schulter. Wie jede gute Komponente lassen sie auch ihren Hörer mitwachsen, indem sie ihm tiefere Einblicke ins Wesen sowohl der Musik als auch des klanglichen Kosmos vermitteln und so das audiophile Bewusstsein schärfen.

Jawohl, solche Erlebnisse machen glücklich. Und darin besteht vielleicht das größte Verdienst der MG 1.7, immer wieder solche Glücksmomente hervorzuzaubern, ohne dafür gleich eine Riesengage zu fordern. Für das, was sie kann, kostet sie gerade mal ein Trinkgeld. Und das ist wenig für Bretter, die HiFi-Fans die Welt bedeuten können.

Matthias Böde

ANGEPASST TÖNT'S BESSER

Die im Hochtonzweig der Maggie eingesetzten kleinen U-Stücke sind alles andere als optimal (siehe Text). Wir ersetzten sie zunächst erfolgreich mit Brücken aus Standardkabeln, was bereits einen Fortschritt brachte. Richtig prima wird's, wenn man Jumper desselben Typs verwendet wie das jeweilige Lautsprecherkabel. Das kennen wir schon von Bi-Wiring-Anwendungen. Angesichts der Leistung der MG 1.7 hatten wir den Ehrgeiz, ein gutes, günstiges Kabel zu finden. Neben unseren Top-Leitern kam deshalb Straight Wires ausgeglichen und räumlich tönendes „Melody" (2 x 3 Meter konfektioniert um 160 Euro) zum Einsatz. Zwei Brücken (o.) kosten nochmal 35 Euro extra. Gegenüber der 08/15-Lösung geriet die Homogenität so noch ausgeprägter, das Klangbild ganzheitlicher.

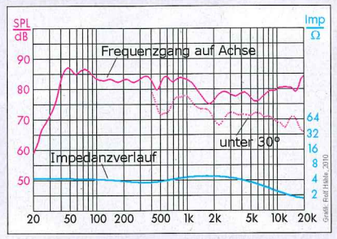
Ein Jumper aus Straight Wires Melody-Kabel ersetzt hier den originalen Blechbügel

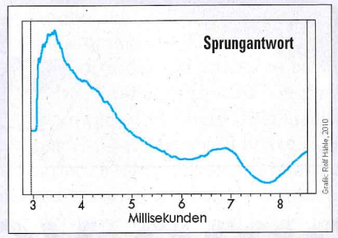
MAGNEPAN MG 1.7

Paar um € 3000 (drei Farbvarianten)
Maße: 49 x 164 x 5 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Vertrieb: Taurus High-End
Tel.: 040/553535 8, www.taurus.net

Mit der MG 1.7 landet Magnepan einen Coup – einen Vollbereichsflächenstrahler mit der ganzen Faszination dieses Prinzips, geeignet für eine Vielzahl von Anlagen, Musikstilen und Räumen. In Anbetracht all dieser Vorzüge grenzt der Preis schon fast an Dumping.

MESSERGEBNISSE *





Nennimpedanz	4 Ω
minimale Impedanz	1,7 Ω bei 19706 Hertz
maximale Impedanz	4,7 Ω bei 1676 Hertz
mittlere Empfindlichkeit (2,83 V/m)	82 dB SPL
Leistung für 94 dB (1 m)	35,7 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	37 Hertz

LABOR-KOMMENTAR

Für einen Flächenstrahler, der aufgrund von Interferenzen oberhalb der großen Abstrahlfläche immer mit Anhebungen und Auslöschungen zu kämpfen hat, erstaunlich ausgeglichener Frequenzgang. Der Abfall zu den hohen Frequenzen hin geht auf unser Messverfahren zurück, das Reflexionen unberücksichtigt lässt. Angesichts des Winkelabfalls und der zunehmenden Richtcharakteristik genau die richtige Dipol-Abstimmung. Gutmütige Impedanz, Top-Sprungantwort. Die Folie steigt in allen Tonlagen rasant und gleichmäßig an, zeigt nur geringe Resonanzen.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **82%**

PREIS/LEISTUNG

★★★★★

ÜBERRAGEND

* Zusätzliche Messwerte und Diagramme für Abonnenten im STEREO-Club unter www.stereo.de